

«O mio babbino caro» – das Leiden muss fühlbar sein

Zum 100. Todestag von Giacomo Puccini und zum fünfjährigen Jubiläum der Opera Engiadina führt diese am Wochenende in Sils die musikalische Komödie «Gianni Schicchi» auf. Die Oper wird ergänzt mit der Gerichtsszene «Il tribunel» mit Musik von Robert Grossmann und Text und Regie von Manfred Ferrari. Ein Probenbesuch.

JON DUSCHLETTA

«Zeigt Reaktionen», fordert Manfred Ferrari die zwölf Solistinnen und Solisten auf, «bewegt euch mehr, nutzt den Raum, vergrössert euren Aktionsradius.» Der gebürtige Celeriner Theater- und Filmregisseur spricht leise, geht nahe an die Protagonisten heran, führt hin und wieder eine Pose vor, die er sich anders, etwas markanter oder in niger wünscht, und setzt sich wieder gemächlich auf einen der Stühle in der ersten Reihe der Zuschauertribüne.

Später, nach dem ersten Durchlauf der gemeinsamen Probe vom Orchester und Solisten in der zum Opersaal umfunktionierten Tennishalle des Hotel Waldhaus und kurz vor der wohlverdienten Mittagspause, sagt er: «Wir haben hier eine klassische Oper, die über 100 Jahre alt ist, und gleichzeitig einen neu geschriebenen Prolog und Epilog in zeitgenössischer Musik, welche es zu verbinden gilt.» Diese beiden Stimmungen, ja diese beiden Welten miteinander zu verbinden, das mache die ganze Sache aber um so spannender.

Spielen, singen, lachen, weinen...

Die zwölf Solisten, darunter auch der Intendant der Opera Engiadina, Claudio Danuser, der gleich in einer Doppelrolle als Dirigent und Notar im Einsatz steht, musizieren, singen, spielen, lachen, lieben, weinen und leiden, als würde Puccini selbst in den Zuschauerrängen sitzen und dem tragisch-komischen Treiben zusehen.

Giacomo Puccinis Einakter «Gianni Schicchi» basiert auf einer Episode der Göttlichen Komödie von Dante Alighieri und einem Libretto von Gioacchino Forzano und wurde 1918, zusammen mit dem tragischen Akt «Il tabarro» und dem lyrischen «Suor Angelica» als Triptychon an der Metropolitan Opera in New York City uraufgeführt. Bekanntheit erlangte die Oper Puccinis (1858–1924) nicht zuletzt des Mittelstücks wegen mit der Arie «O mio babbino caro». Anstatt, wie im Original, in Florenz 1299, ist die Inszenierung der Opera Engiadina

aber in der Valposchiavo angesiedelt. Im Stück geht es um den als Poltergeist im achten Kreis der Hölle tobenden Gianni Schicchi. Dieser gibt sich als Buoso Donati aus und fälscht dessen Testament, um sich zu bereichern. Donati jedoch hat als Familienoberhaupt seinen ganzen Besitz testamentarisch einem Kloster vermacht. Schon am Totenbett beginnen die Hinterbliebenen ein Spiel von Missgunst und List, um sich einen Teil des Erbes dennoch sichern zu können.

Robert Grossmann und Manfred Ferrari haben der Oper eine deutsch-romanisch gesprochene Gerichtsszene mit Lorenzo Polin als Präsidenten des Kreisgerichts Samedan angefügt, welche die Verurteilung Schicchis schildert und die Oper als Zeugenaussage im Rückblick erzählt.

«Irgendwann fliesst alles ineinander»

Welchen ersten Eindruck hat Regisseur Manfred Ferrari? Er lacht und sagt: «So kurz vor der Aufführung gibt es diese erste Probe, die immer eine absolute Katastrophe scheint und in der alle Beteiligten verzweifelt sind.» Alle hätten wochenlang auf diesen Moment hingearbeitet und an den Details gefeilt. «Dann kommt erstmals alles

zusammen und dann funktioniert erstmal gar nichts. Das ist absolut normal, das kenne ich seit 30 Jahren», sagt Ferrari und fügt an, man dürfe in diesem Moment einfach die Nerven nicht verlieren. «Nach den ersten eineinhalb Stunden ändert das, man hat dem neuen Raum «Hallo» gesagt, Orchester und Solisten haben sich kennengelernt, und dann fliesst alles wie automatisch ineinander.» Ein jeweils sehr beglückender Moment. «Ein eigentliches Theaterwunder», so Ferrari.

Der Komponist und Musiker Robert Grossmann hat sich diese erste Probe ebenfalls vor Ort angeschaut und ist begeistert von der Idee, das Gerichtstribunal in die Oper einzubauen. Auf der Basis des Textes von Manfred Ferrari hat Grossmann die Musik zu Prolog und Epilog des Tribunals geschrieben. «Modernere Musik als jene Puccinis», sagt der sichtlich zufriedene Grossmann. «Ich wollte aber bewusst keinen grossen Einfluss auf dessen Musik ausüben, habe aber in meiner Musik Originalität Puccinis eingebaut.» Allerdings sind diese, weil stark verändert, nur schwer erkennbar. Noch gelte es, ein paar Details zu verbessern, beispielsweise sei die grössere Distanz zwischen Orchester und Dirigent noch etwas ge-

wöhnungsbedürftig. «Das alles ist aber nur eine Frage der Zeit», sagt Robert Grossmann, «die Leistung der Solisten und des Orchesters wird sich jetzt mit jeder Probe massiv steigern, weil alle sehr gut vorbereitet zu den Proben erschienen sind.»

«Schuldig oder nicht?»

Mittagspause. Künstlerinnen und Künstler sind alle schon weg. Opern-Intendant Claudio Danuser legt seinen Taktstock und auch seinen schwarzen Zylinder beiseite und bespricht mit Manfred Ferrari noch ein paar Details. «Wir feiern die beiden Geburtstage, fünf Jahre Opera Engiadina und den 100. Todestag Puccinis, deshalb inszenieren wir diese Oper zusammen mit dem neuen Werk von Grossmann und Ferrari als bisher grösste Inszenierung der Opera Engiadina.» Und bewusst auch mit der Integration des Romanischsprachigen und einheimischer Protagonisten, «eine Herzensangelegenheit», so Danuser.

Die Opera Engiadina lässt sich die Jubiläumsinszenierung und mit zwölf Solisten und Orchester auch personalmässig grosse Kiste rund 200'000 Franken kosten. Im Herbst findet deshalb in Pontresina, dem Sitz des Ver-

eins Opera Engiadina, auch noch das Festival d'Opera Puntraschna statt. Für das nächste Jahre ist zudem eine romanischsprachige Schellenursli-Oper programmiert, weil alle sehr gut vorbereitet zu den Proben erschienen sind. «Das alles ist aber nur eine Frage der Zeit», sagt Robert Grossmann, «die Leistung der Solisten und des Orchesters wird sich jetzt mit jeder Probe massiv steigern, weil alle sehr gut vorbereitet zu den Proben erschienen sind.»

Zuerst aber spricht Lorenzo Polin als Gerichtspräsident innig: «Zwei Herzen schlagen in meiner Brust, das eine hier, für das Recht, das ich schwor, l'oter per mi'anima umauna, meine menschliche Seele. Jetzt ist die Stunde der Wahrheit gekommen», – das Orchester setzt ein, schafft eine düstere, dramatische Stimmung – «stimedia giuria, werte Geschworene, soll die Liebe zwischen den beiden jungen Liebenden im Gefängnis schmoren?», wieder das Orchester – «gulty or not guilty?», der Richter – «oder rechtfertigt diese Liebe alle Mittel?» – «schuldig oder nicht?»

Die musikalische Komödie «Gianni Schicchi» von Giacomo Puccini wird durch die Opera Engiadina am Samstag, 15. Juni um 21.15 Uhr und am Sonntag um 17.30 Uhr in der Tennishalle des Hotel Waldhaus in Sils aufgeführt. Am Sonntag um 16 Uhr findet an gleicher Stelle die Aufführung des Familienkonzerts Opera Giuvna statt. «Gianni Schicchi» wird am 6. Oktober in Pontresina noch einmal aufgeführt. Informationen unter: www.operaengiadina.ch



Regisseur Manfred Ferrari (vorne links) führt Hauptdarsteller Fabrice Raviola, alias Gianni Schicchi, anlässlich der ersten Probe der Opera Engiadina vor, wie er sich diese Szene genau vorgestellt hat. Foto: Jon Duschletta

Beste Unterhaltung in Samedan

Am vergangenen Freitag lud die Musikschule Oberengadin zum Abschlusskonzert ein. Über 80 junge Musikerinnen und Musiker, ein Kinderchor sowie Balletttänzerinnen begeisterten das zahlreich erschienene Publikum.

Rund 300 Personen fanden am vergangenen Freitag den Weg in die Turnhalle Promulins in Samedan. Nach über 50 Jahren ihres Bestehens lud die Musikschule zum ersten Abschlusskonzert. Das knapp zweistündige Programm hatte es in sich. «Die

Turnhalle hat vielleicht nicht die beste Akustik, aber unsere Schülerinnen und Schüler werden die Halle mit Musik verzaubern», sagte Reto Cafilisch, Präsident der Musikschule Oberengadin, bei der Begrüssung. Er sollte recht behalten. Ein Ohren- und Augenschmaus jagte den nächsten.

Ein gemischtes Trompetenensemble, bestehend aus Musikschülerinnen und Musikschülern aus dem Oberengadin und der Musikschule Epan bei Bozen, war ebenso ein Highlight wie die Balletttänzerinnen, der Kinderchor oder die jungen Musiktalente aus der Ukraine.

Sie alle sorgten für eine wunderbare Stimmung in der Halle, in der sonst



Nur einer der Höhepunkte des Abends: die Violingruppe.

Foto: z. Vf

Fussball gespielt oder geturnt wird. An Instrumenten war alles dabei, was die Musikschule zu bieten hat. Gitarren, Querflöten, Geigen, Klavier, Schlagzeug und Blas- und Holzinstrumente erfüllten die Halle mit Lebensfreude, die auch auf das Publikum übersprang. Den krönenden Abschluss bildete ein Bluesstück, bei dem alle mitspielten. «Das war ein sehr schöner Abend für uns alle», zeigte sich Anton Ludwig Wilhelm von der Schulleitung der Musikschule Oberengadin mehr als zufrieden und bedankte sich nicht nur beim Publikum, sondern auch bei seinen Musiklehrerinnen und Musiklehrern für die tolle Arbeit, die sie das ganze Jahr über erbringen. (ag)